Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1902

327 (16.7.1902) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
In Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht: 3 Mark, durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf.
Vorausbezahlung.

Sprechstunde der Redaktion 4—6 Uhr.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf.

Inseraten-Annahme in der Anzeigen-Expedition der „Badischen Landeszeitung", Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9, sowie in allen Bureaux der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse.

Nr. 327. Karlsruhe, Mittwoch, 16. Juli 1902. Abendblatt

Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 15. Juli.

Proteste gegen die Männerklöster

hält auch ein Heidelberger Artikel der „Lahrer Zeitung" für unumgänglich notwendig. „Denn," so heißt es da, „wenn es sich nicht allenthalben regt, wenn das derzeitige Ministerium, das noch zwischen ‚Ja' und ‚Nein' zu schwanken scheint, nicht den Eindruck gewinnt, daß die Mehrzahl unseres badischen Volkes der Zulassung solcher Klöster ablehnend gegenüber steht, daß sie in denselben eine ökonomische Schädigung und eine Gefährdung des inneren Friedens erblickt, so werden wir sie wohl haben, bevor ein Jahr zur Neige geht. Und haben wir erst zwei, dann wird sich wohl kein triftiger Grund finden, der späteren Forderung von mehr ein ‚Halt' entgegenzusetzen. Verwundern muß man sich nur über die Haltung, welche die weiter links stehenden Parteien oder vielmehr deren Vertreter in der Kammer — denn daß diese ihre gesamte Partei hinter sich haben, ist sehr zu bezweifeln — eingenommen haben. Die Herren scheinen sich ganz in Prinzipienreiterei verloren oder sich durch frühere Abstimmungen gebunden erachtet zu haben. Denn sonst hätten sie sich durch die Vorgänge in Spanien, Belgien, vor allem aber in Frankreich belehren lassen müssen. Im übrigen sollte man meinen, daß selbst unsere katholische Geistlichkeit, wenn sie so recht ihre innerste Herzensmeinung offenbaren könnte, zu der Wiedereinführung der Männerklöster bei uns etwas bedenklich den Kopf schüttelu würde. Denn sie wird sich wohl stark genug fühlen, den religiösen Sinn in ihren Gemeinden allein aufrecht zu erhalten und Helfer entbehren zu können, die ihrer Mehrzahl nach an Bildung unter ihr stehen und deren nicht immer einwandfreie Einmischung in mancherlei Verhältnisse nur dazu dienen könnte, ihr ihre Stellung zu erschweren." Die Radolfzeller Versammlung besprechend, sagt die „Konstanzer Zeitung":

Und dann die Klosterfrage! Der Versammlung, die lediglich zur Entgegennahme der Vorträge der Herren Redner einberufen war, wurde keinerlei Resolution zur Beratung und Annahme vorgelegt, aber wer die Beifallsstürme gehört hat, die sich erhoben, als Herr Dr. Binz die Stellungnahme der Fraktion gegen die Zulassung von Männerklöstern begründete, der hat unwillkürlich den Eindruck gewonnen, daß die Versammlung aus sich selbst, aus dem Willen der Teilnehmer heraus, die denkbar deutlichste und kräftigste Protestkundgebung gegen jede Geneigtheit zur Genehmigung von Männerklöstern veranstaltete. Und das war — wohl gemerkt — eine Versammlung, die in ihrer weit überwiegenden Mehrheit aus Katholiken bestand! Daraus läßt sich entnehmen, welche Stimmung in einem sehr großen Teil des badischen Volkes entstehen würde, wenn uns demnächst einige Klöster beschert würden!

Weitere Protestkundgebungen werden den Eindruck verstärken, daß die Bewilligung von Klöstern keine Friedensthat wäre.

Ein feiner Centrumsmann

ist der bekannte Abg. Dr. Heim. Die neueste Probe seines guten Tons gab er gestern in der Bayerischen Abgeordnetenkammer. Der liberale Abg. Deinhardt beschwerte sich darüber, daß Dr. Heim eine gegen ihn am Donnerstag bei der Besprechung der vom Grafen Törring in der Kammer der Reichsräte über die Abgeordnetenkammer gethane Aeußerung (die Abgeordnetenkammer sei rückschrittlich und eine Vermehrung der Abgeordneten würde die Zahl der Dauerredner und die Länge der Session vermehren) gerichtete Beleidigung aus dem Stenogramm gestrichen habe, so daß jetzt seine (Deinhardts) Erwiderung nicht mehr passe. Dr. Heim hatte von „nicht nüchternem Zustande" gesprochen und allgemein war man der Meinung, daß er das in Bezug auf den Abg. Deinhardt gemacht habe. Dr. Heim stellt das jetzt in Abrede. Abg. Deinhardt erklärte, er habe Bemerkung und Namen deutlich im Zusammenhang gehört. Abg. Dr. Heim führte Vorgänge an, die bekräftigen sollen, daß man ihm Unrecht thue und sagte u. A., er habe mehrere seiner Kollegen gefragt, ob er den Namen des Abg. Deinhardt in dem Zusammenhang genannt habe. Er habe dabei gesagt, er erinnere sich nicht daran, den Namen genannt zu haben. Habe er es gethan, so wäre das noch nicht der unbegründetste Vorwurf gewesen. Abg. Deinhardt erklärte diese erneute Beleidigung für eine Unverschämtheit. Präsident Dr. v. Orterer sagte, wenn er am Donnerstag geglaubt hätte, Dr. Heim habe die Aeußerung mit Bezug auf den Abg. Deinhardt gebraucht, so würde er das gerügt haben. Die erneute Aeußerung Dr. Heims sei darnach angethan, Herrn Deinhardt zu kränken und habe diesen auch zu einer Aeußerung veranlaßt, die er (Orterer) bedauere. Er beklage es, daß Aeußerungen von Rednern (Dr. Heim) gebraucht werden, die einen kränkenden und beleidigenden Beigeschmack haben. Hätte Dr. Heim Herrn Deinhardt eine befriedigende Erklärung gegeben, was er hätte thun können, so wäre Herr Deinhardt vielleicht zufrieden gewesen. (Abg. Deinhardt: Jawohl.) Es sei sein dringendster Wunsch, daß dergleichen übliche Redeformen unterlassen werden. Abg. Dr. Heim suchte nochmals sich aus der Affaire zu ziehen. Abg. Deinhardt bemerkte: Ich habe dem Herrn keine Mitteilung mehr zu machen. (Er wollte wohl sagen: Ich will mit ihm nichts mehr zu thun haben) und wandte sich ab. Damit war der Zwischenfall beendet, bei dem Dr. Heim eine sehr unerquickliche Rolle gespielt hat.

Waldeck-Rousseaus Begegnung mit dem Kaiser

ist nach einer Kopenhagener Havas-Meldung folgendermaßen zu Stande gekommen:

Die „Ariadne" Waldeck-Rousseaus kam in Odde am 10. Juli abends an. Man war erstaunt, dort die „Hohenzollern" und ihre Begleitschiffe zu finden. Gegen 10 Uhr abends kam Herr v. Tschirschky und Bögendorff an Bord der „Ariadne", Waldeck-Rousseau war mit seiner Gesellschaft aber schon an Land gegangen. Um 11 Uhr erschien das Boot wieder und hinterließ eine Karte des Herrn v. Tschirschky, worin dieser Waldeck-Rousseau mitteilte, er werde ihn am andern Morgen 9 Uhr aufsuchen, um die Reisenden der „Ariadne" im Auftrag des Deutschen Kaisers zu begrüßen. Um 9 Uhr des anderen Morgens machte Herr v. Tschirschky den angekündigten Besuch und erklärte im Laufe des Gespräches, es werde dem Kaiser ein großes Vergnügen bereiten, Herrn Waldeck-Rousseau und seine Gefährten kennen zu lernen, und er lüde sie zum Diner ein. Um 10 Uhr kehrte Herr v. Tschirschky zurück, um mitzuteilen, daß der Kaiser, der einen Ausflug vorgehabt hatte, an Bord seiner Yacht geblieben sei und den Wunsch ausdrücke, Herrn Waldeck-Rousseau bei sich zu sehen. Um 11 Uhr gab Herr Waldeck-Rousseau diesem Wunsche Folge. Der Kaiser gab ihm zu erkennen, daß er die „Ariadne" besuchen möchte. Um 12 Uhr kam der Kaiser auf die „Ariadne", ließ sich von Waldeck-Rousseau die übrigen Reisenden vorstellen und kehrte um 1 Uhr auf die „Hohenzollern" zurück. Abends speisten Herr und Frau Waldeck-Rousseau, sowie ihre Mitreisenden an Bord der „Hohenzollern".

Also wieder einmal die ganze Initiative auf deutscher Seite. Eine solche Begegnung, der der französische Staatsmann ohne grobe Unhöflichkeit garnicht ausweichen konnte, lassen wir als Symptom für französische Stimmungen nicht gelten. Sie ist aber auch unter deutschen Gesichtspunkten ein Ausdruck lediglich rein persönlicher Stimmung. Das deutsche Volk hat bei aller Neigung zu guten Beziehungen mit Frankreich nicht das geringste Interesse für die Häufung deutscher Komplimente auf die von ihnen nicht einmal sonderlich erbauten Franzosen.

Der Rücktritt des Schatz-Lords Hicks-Beach.

Der englische Premierwechsel hat nunmehr auch die Demission des Schatzkanzlers Sir Michael Hicks-Beach nach sich gezogen, der jedoch, wie er in dem Parteimeeting der Unionisten erklärte, noch kurze Zeit im Amte zu verbleiben gedenkt. Sir Michael ist der „N. Fr. Pr." zufolge 1837 als Sohn des achten Hicks-Beach, welcher den Baronetstitel führte, in London geboren, steht also im 65. Lebensjahre. Er begann seine politische Laufbahn als Vertreter des Unterhausmandats von Ost-Gloucestershire im Juli 1864, wo er sich der konservativen Partei anschloß. Vom Februar bis August 1868 bekleidete er den Sekretärsposten des Armenamtes, von da bis Dezember dieses Jahres das Unter-Staatssekretariat des Innern, trat darauf mit der konservativen Regierung zurück und bekämpfte im Unterhause die Gladstone'sche Universitätsbill und die geheime Abstimmung. Als 1874 Disraeli wieder ans Ruder kam, wurde Hicks-Beach Sekretär für Irland. Im Februar 1878 erhielt er das Kolonien-Portefeuille als Nachfolger Lord Caräarvons, welcher wegen Meinungsdifferenzen mit seinen Ministerkollegen in der orientalischen Frage zurückgetreten war. Die Rückkehr Gladstones an die Spitze der Staatsgeschäfte im Frühjahr 1880 hatte den Rücktritt Sir Michaels zur Folge. Fünf Jahre später, als Salisbury sein erstes kurzlebiges Kabinett bildete, wurde Hicks-Beach, der sich inzwischen als Vorsitzender des Nationalverbandes konservativer Vereine um die Partei verdient gemacht und das Westbristoler Unterhausmandat erhalten hatte, zum Schatzkanzler und Führer des Unterhauses ernannt. Hicks-Beach war es, der das Ministerium Gladstone zu Fall gebracht hatte. Auf seinen Antrag nämlich wurde die von der Regierung vorgeschlagene Erhöhung der Spirituosen- und Biersteuer verworfen, worauf das Kabinett seine Demission gab. Im 1886er Kabinett Salisbury mußte Sir Michael die Führerschaft des Unterhauses an den temperamentvollen Lord Randolphe Churchill abgeben und erhielt als Nachfolger John Morleys das irische Ober-Sekretariat, welches Amt er jedoch wegen einer Augenkrankheit, die ihn befallen hatte, bereits im März 1887 wieder niederlegte. Nachdem er lange Zeit auf dem Kontinente gereist, übernahm er nach seiner Heimkehr im Februar 1888 das Handels-Portefeuille, das er bis August 1892 innehatte. Als Sir Michael Ende Juni 1895 im dritten Kabinett Salisbury das Schatzkanzleramt erhielt, überraschte diese Wahl in London. Man hatte allgemein erwartet, daß der Finanzminister im vorhergegangenen Kabinett Salisbury, Mr. Goschen, auch diesmal mit der Führung des Schatzamtes betraut würde. Auch Goschen selbst hatte wiederholt angedeutet, daß er sich als Schatzkanzler eines zukünftigen torystisch-unionistischen Ministeriums betrachte. Hicks-Beach galt immer für einen sogenannten safe man, der sich auf keine Abenteuer, weder in finanziellen noch in Währungsfragen, einzulassen geneigt war. Als Anhänger der Goldwährung hatte er keinerlei Sympathien für die bimetallistischen Bestrebungen, welche bei einem Teile der Tories vorherrschten. Die Thatsache, daß trotzdem Sir Michael in einem Kabinett, wo zwei Parteigänger des Bimetallismus, Balfour und Chamberlain, saßen, das Portefeuille des Schatzamtes erhielt, lieferte einen deutlichen Beweis, daß die Regierung an der Goldwährung festzuhalten und keinerlei Experimente im Sinne der Doppelwährung zu unternehmen gedachte, eine Währungspolitik, an welcher sie bis heute auch festgehalten hat.

Sozialpolitische Erfahrungen.

Berlin, 15. Juli.

Die Krankenkassen werden von selbst in das Gebiet der Sozialpolitik gedrängt. In Berlin stellte der Rendant Cohn die ersten statistischen Erhebungen über die Wohnungsverhältnisse bei 1128 Erkrankten an. Dabei ergab sich, daß von sämtlichen Lungenkranken nur 5,88 Proz. einen eigenen Schlafraum zur allgemeinen Benutzung hatten. Ein anderes Mal wurde nachgewiesen, daß von 657 Erkrankten 59 (9 Proz.) ihr Bett mit einer anderen Person teilen mußten. Seitens der Straßburger Orts-Krankenkasse wurde ermittelt, daß von 2524 Personen, die der Kasse angehörten, nur 330 (13 Proz.) eine eigene Schlafstelle hatten. Das gewonnene Material wurde gesichtet und der Behörde unterbreitet, und die amtlich eingesetzte Wohnungsinspektion ging darauf sehr energisch gegen zahlreiche säumige Hausbesitzer vor. In einigen Teilen Deutschlands wird durch Baugenossenschaften, deren Wohnungen augenscheinlich besser und um 20 Proz. billiger sind, als die Privatwohnungen, dem ärgsten Wohnungselend teilweise abgeholfen. Die Landesversicherungsanstalt Hannover marschiert auf diesem Gebiete an der Spitze. Sie hat 12 620 175 M. für den Wohnungsbau aufgewandt, Berlin nur 4 139 000 M. und Schlesien sogar nur 128 600 M. — Die Landes-Versicherungsanstalten können weiter Erhebliches zur Bekämpfung der Lungentuberkulose thun. Auf dem Tuberkulose-Kongreß in Berlin wurde die Zahl der Schwindsüchtigen in Deutschland auf 225 840 Personen angegeben. Von diesen Erkrankten könnte nach Ansicht des Landesrats Meyer mindestens 50 000 Personen wirklich geholfen werden. Der Bau der Heilstätten für diese Personen würde etwa eine einmalige Ausgabe von 100 Mill. M. erfordern. Die Landes-Versicherungsanstalten, die weit über 700 Millionen Vermögen besitzen, brauchten nicht einmal ein Siebentel ihres Vermögens für den Heilstättenbau aufzubrauchen. Circa 17 Mill. M. wären für die Behandlung der Erkrankten und für die Unterstützung der Familien derselben erforderlich. Der Geschäftsbericht der Landes-Versicherungsanstalt Hannover pro 1900 enthält interessante Nachweise über die Erfolge, die mit der Uebernahme des Heilverfahrens in den Jahren 1892 bis 1899 erzielt sind. Durch rechtzeitige Behandlung von schwer leidenden Arbeitern, die bereits einen Antrag auf Gewährung einer Invalidenrente gestellt

Großstadtkinder

sollen, so heißt es in einem Artikel der „Nat.-Ztg.", nach einer weit verbreiteten Annahme meistens „heller" sein als Kinder vom Lande oder aus kleinen Städten. Wir glauben nicht, daß die Statistik, wenn sie darüber Auskunft geben könnte, diese Annahme bestätigen würde; überdies giebt es hier wie dort unbegabte, geistig minderwertige Kinder, die den Eltern und Lehrern ein Kreuz sind und in der Schule nicht vorwärts kommen. Sehr zu Unrecht hat man diese Unfähigkeit der Kinder einer angeborenen Faulheit zugeschrieben, vielmehr hat sich allmählich die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß da vielfach Krankheiten, körperliche und geistige Gebrechen an den Mißerfolgen Schuld sind. Seit einer Reihe von Jahren dringen Aerzte und Pädagogen auf die Einrichtung von Hilfsschulen für geistig minderwertige Schulkinder, und seit etwa einem Jahrzehnt wenden Staat und Gemeinde der Fürsorge dieser Kategorie von Schulkindern ihre Aufmerksamkeit zu. Im Jahre 1898 begann auch die Stadt Berlin Einrichtungen zu treffen, durch welche schwachsinnige Schulkinder, welche in Folge geistiger oder körperlicher Hemmnisse an dem planmäßigen Unterricht in den Gemeindeschulen nicht mit Erfolg teilnehmen, einem Unterricht in besonderen Nebenklassen überwiesen werden können. Wie sehr das Bedürfnis hierfür auch in der Großstadt Berlin vorhanden ist, beweist die Thatsache, daß im Oktober 1898 die ersten 22 Nebenklassen mit 267 Kindern eröffnet wurden und daß im Jahre 1900 bereits an 33 Gemeindeschulen 56 Nebenklassen mit 701 Schülern bestanden. Als Maßstab für die Ueberweisung eines Kindes an die Nebenklassen gilt im Allgemeinen der zweijährige erfolglose Besuch der untersten Gemeindeschulklasse. Dann meldet es der Rektor dem Schulinspektor, auf dessen Anordnung das Kind ärztlich untersucht und je nach dem Gutachten des Lehrers und Arztes der Nebenklasse überwiesen wird. Für jeden der zehn Berliner Schulkreise ist ein Arzt zur Untersuchung dieser Kinder bestellt. Der bekannte Kinderarzt Dr. J. Cassel, dem der neunte Berliner Schulkreis anvertraut ist, hat nun auf Grund seiner Erfahrungen in der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege einen interessanten Vortrag über geistig minderwertige Kinder in den Berliner Gemeindeschulen gehalten, der sehr bemerkenswerte Streiflichter auf das Geistesleben des Schulkindes, besonders in der Großstadt, wirft.

Dr. Cassel hat in zwei Jahren in seinem Bezirke 129 schwachsinnige Schulkinder untersucht, und zwar 71 Knaben und 58 Mädchen. Die Kinder standen im Alter von 7—14 Jahren, ihre Eltern gehörten größtenteils dem Arbeiter- und Handwerkerstande an. Von den 125 Müttern hatte jede durchschnittlich acht Kinder geboren. Aus einer vergleichenden Zusammenstellung mit anderen normalen Arbeiterfamilien ergiebt sich, daß die Schwachsinnigen nicht die Descendenz eines gesunden, vollkräftigen Menschenschlages bilden, sondern Familien entstammen, in denen die Nachkommenschaft frühzeitig in stärkerem Maße decimiert wird, als es in der entsprechenden Bevölkerungsklasse der Fall zu sein pflegt. Für die geistige Minderwertigkeit der Kinder kommen erbliche nervöse Belastung, Trunksucht der Eltern, englische Krankheit, Sprachstörungen, Schwerhörigkeit, Epilepsie, Mißbildungen u. s. w. in Betracht. Derartige Kinder zeigen nach der Seite des Gemütslebens erhebliche Abweichungen von dem Charakter geistig normaler Kinder: sie neigen zum Jähzorn, sind eigensinnig, lügenhaft, scheu und blöde und auffällig gedächtnisschwach. Dieser Gedächtnisschwäche ist in erster Reihe die Leistungsunfähigkeit der Kinder in der Schule zuzuschreiben, ihre Schulkenntnisse sind demgemäß dürftigster Art. Lesen konnten von den 129 Schwachsinnigen 14 genügend, 7 noch leidlich, 20 mangelhaft und 70 ganz ungenügend; 18 kannten überhaupt keinen Buchstaben und ermangelten jedes Verständnisses für das Lesen. Etwas günstiger lagen die Verhältnisse bei der Schreibkunst. 28 Schüler konnten gut bezw. genügend schreiben, 89 blieben hinter den Anforderungen der Stufe erheblich zurück und 12 hatten nicht die geringste Fähigkeit, einen Buchstaben nachzumalen. Das Rechnen ist die Klippe, an der die Mehrzahl der schwachsinnigen Kinder scheitert, und der Mangel im Zahlenvorstellungsvermögen ist es fast immer, der in der Schule zuerst den Verdacht geistiger Unvollkommenheit erweckt. Nur 4 von den 129 Kindern rechneten noch leidlich, 28 mangelhaft, 62 ungenügend und 29 fehlten die primitivsten Zahlenbegriffe.

Vier Grade verminderter Intelligenz konnten bei den 129 schwachsinnigen Schulkindern festgestellt werden. Zum ersten Grade gehören die schwachbegabten Kinder, die sich nur wenig von dem durchschnittlichen Geisteszustand eines normalen Kindes unterscheiden, wenngleich ihr Denkprozeß sich schon etwas langsamer abspielt. Sie begreifen langsam, weil die Bildung und Verknüpfung der Vorstellungen erschwert sind; sie haben aber für konkrete Begriffe noch ein gutes Verständnis und vermögen das errungene Wissen zäh zu bewahren und das Schulpensum noch zu erreichen. Dann folgt die Gruppe der Schwachsinnigen ersten Grades. Bei ihnen besteht schon eine den Laien offenkundige Beschränktheit des Denkens, das Vorstellungsvermögen ist deutlich herabgesetzt, die Auffassung verlangsamt und unvollständig, die Kombinationsgabe mangelhaft, die Zahlenvorstellung minderwertig, das Gedächtnis schwach, doch gelingt noch mechanisches Auswendiglernen. Beim Schwachsinn zweiten Grades, auch Halbidiotismus genannt, sind die Kinder meist von früh an in der körperlichen und geistigen Entwickelung zurückgeblieben, haben spät laufen und sprechen gelernt, die Sprache ist oft stammelnd. Die Hemmung der Denkprozesse erreicht hier einen hohen Grad, die Eindrücke haften nur, wenn sie unendlich oft wiederholt werden, die Aufmerksamkeit kann nur kurze Zeit gefesselt werden, die Vorstellungsmöglichkeit ermüdet rasch und die gewonnenen Begriffe werden ebenso schnell vergessen. Dazu kommen noch gewisse Abweichungen auf moralischem Gebiete, Neigung zum Jähzorn, Trotz und Eigensinn, Zanksucht, Verlogenheit u. s. w., welche die Erziehung sehr erschweren. Die letzte Gruppe umfaßt die Idioten, die auf so niedriger Stufe stehen, daß sie infolge des Defekts elementarster Vorstellungen für einen normalen Schulunterricht völlig bildungsunfähig sind. Sie fallen alsbald auf durch ihre Sprachgebrechen, ihr stumpfes, apathisches Wesen oder durch übergroße Agilität und Unruhe, neugieriges Betasten, unmotiviertes Lachen, Zappeln, Händeklatschen u. s. w. Diesen vier Gruppen gehörten von den untersuchten Schulkindern 11, 77, 25 und 12 an; 116 wurden für die Nebenklassen und 8 zur Aufnahme in eine Idiotenanstalt empfohlen, während 5 noch in der Gemeindeschule belassen werden konnten. So betrübend diese Verhältnisse sind, so ist es doch andererseits beruhigend, daß diese unglücklichen Kinder nicht mehr unter dem Fluche verkannter Unarten zu leiden haben, sondern einer ihrem Leiden entsprechenden humanen Pflege und Fürsorge entgegengeführt werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

hatten, sind in dem angesetzten Zeitraume allein 735 308 M. erspart worden.

Allgemein richtet sich das Bestreben darauf, die Kassen umfangreicher zu machen und damit ihre Leistungsfähigkeit zu erhöhen. Die Ortskrankenkassen sind ohne Frage am lebensfähigsten und haben von jeher die größte Mitgliederzahl gehabt. Ihre Mitgliederzahl betrug 1899 im Durchschnitt 926,6 — dagegen die der Gemeinde-Krankenkassen nur 175,4 und die der Betriebskassen 331,7. Schon 1896 stellte die Statistik fest, daß diejenigen Kassen, die ihre Leistungen über das gesetzliche Mindestmaß steigerten, nur größere Kassen waren. Bezüglich der Maximalleistungen waren bis 1899 die freien Hilfskassen am weitesten vorgeschritten. Während 1888 nur 5,4 Proz. der Kassen ein Krankengeld von mehr denn 50 Proz. des Lohnes gewährten, war 1899 der Prozentsatz auf 9,9 angewachsen. Die Kassen, die bis ²/₃ des Lohnes als Krankengeld zahlten, wuchsen von 705 auf 1595 (126 Proz.), und die Kassen, welche noch über ²/₃ des Lohnes gewährten, von 265 auf 512 (93,2 Proz.). Die Entwickelung begünstigt den Erkarkungsprozeß der besser zahlenden Kassen. Die Normalleistung für die Gewährung des Krankengeldes ist, daß dieses im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom dritten Tage an gezahlt wird. Ein Vergleich der Ziffern von 1893 und 1897 ergiebt, daß die Zahl der bezüglich Einschränkung der Karenztage mehrleistenden Kassen gestiegen ist. Während diese Kassen 1893 nur 14,8 Proz. betrugen, waren sie 1897 auf 17,6 Proz. angewachsen. Die Zahl der Kassen, welche für alle Erwerbsunfähigkeitsfälle die Karenzzeit abgeschafft haben, ist von 8 auf 9 Proz. gestiegen. Auch bei der 1899 stattgehabten Auszählung der Orts-Krankenkassen zeigte sich, daß es im Allgemeinen die größeren Kassen sind, die durch Beschränkung der Karenzzeit über die gesetzlichen Mindestleistungen hinausgehen.

Bei der Ausarbeitung des neuen Krankenversicherungsgesetzes werden zweifellos alle diese Erfahrungen bestens verwertet.

Baden und Nachbarländer.

§ **Bretten**, 16. Juli. Aus Anlaß des Jahresfestes des badischen Hauptvereins zur Gustav-Adolf-Stiftung prangt die Stadt in prächtigem Fahnenschmuck. Nachdem die Pastorationsgeistlichen gestern Vormittag bereits eine Vorversammlung hatten, wurde nachmittags von 3 Uhr ab im Rathaussaale in geschlossener Versammlung unter dem Vorsitze des Landesvorstandes, des Herrn Oberkirchenrats Zäringer, durch die Abgeordneten der geschäftliche Teil erledigt. Nach dem Abendgottesdienst, bei welchem besonders die auswärtigen Ehrengäste ihre Ansprachen hielten, versammelten sich Herren und Damen zu einem zahlreich besuchten, wohlgelungenen Familienabend im „Badischen Hof", wobei der rühmlichst bekannte Kirchenchor von Bretten mitwirkte.

* **Oos**, 14. Juli. Eine aufregende schreckliche Scene spielte sich, wie das „Bad. Tagbl." schreibt, heute Nachmittag im hiesigen Orte auf der Straße vor dem Schulhause ab: Die achtzehnjährige Tochter des hiesigen Landwirts Leopold Deißler war eben im Begriff, mit einem zweiräderigen Karren auf das Feld zu fahren, als sie unvermutet von einem des Weges daher kommenden fremden, etwa 18 bis 20 Jahre alten Burschen, aus unmittelbarer Nähe mit einem Revolver in den Rücken geschossen wurde. Der Attentäter setzte seinen Weg fort, wie wenn nichts geschehen wäre. Herr Kaufmann „Zur Traube", der eben aus dem Rathause kam und die Sache mit angesehen hatte, sprang dem Burschen nach, und es gelang ihm mit Hilfe anderer Männer, denselben festzunehmen und in den Ortsarrest zu verbringen. Dort wurde ihm der Revolver, welcher noch mit fünf Patronen geladen war, nebst einem Dolch abgenommen. Außerdem trug er noch eine Börse mit zahlreichen Patronen bei sich. Schon vorher hatte der gefährliche Mensch unterhalb des Dorfes mehrere Schüsse gegen andere Personen abgegeben, ohne Jemand zu treffen. Er giebt an, der Sohn eines Ministers und der Anführer einer Bande zu sein. Auf einem Lokomobil sollten noch vier andere seiner Gefährten kommen, die den ganzen Ort in Brand stecken werden; er scheint einen schrecklichen Haß gegen das weibliche Geschlecht zu hegen, denn er meint, alle Frauenspersonen sollten getötet werden. Es ist kaum anzunehmen, daß man es hier mit einem Menschen mit normaler Geistesverfassung zu thun hat. Das getroffene Mädchen wurde von Herrn Bäckermeister Hörig in seine Wohnung und dann nach Hause getragen. Der schnell herbeigerufene Arzt konnte bis jetzt den Sitz der Kugel noch nicht ermitteln; man befürchtet, daß dieselbe in die Lunge eingedrungen ist.

* **Lahr**, 15. Juli. Heute Vormittag ³/₄11 Uhr erfolgte unter dem Jubel der Bevölkerung der Einzug des Regimentsstabes und der zweiten Abteilung 4. Badischen Feldartillerie-Regiments Nr. 66 in ihre neue Garnison Lahr. Auf der Stadtparkwiese wurden die Artilleristen feierlich begrüßt durch Herrn Generalmajor Gaede im Namen der Garnison und Herrn Oberbürgermeister Dr. Altseix im Namen der Stadt. Herr Oberst Senden dankte. Der Einzug gestaltete sich zu einem großartigen Fest.

§ **Gengenbach**, 16. Juli. Der Landesverband der Badischen Gewerbevereine hält am 17. August hier im Löwensaale seine Landesversammlung ab. Die aufgestellte Tagesordnung sieht neben internen Vereinsangelegenheiten vor: Bericht über den jetzigen Stand der Warenhausfrage, erstattet vom Vorsitzenden. Die Gesellenausschüsse in den Gewerbevereinen. Referent: Schriftführer C. Emmler. Antrag Freiburg i. B.: Die Meisterprüfungen betr. Referent: Handwerkskammersekretär Eckert. Antrag Karlsruhe: Die Gesellenprüfungen betr. Wahl der Vertreter im Großh. Eisenbahnrat. Wahl des Präsidenten und dessen Stellvertreters. Festsetzung des Ortes für die nächste Landesversammlung. Mitteilungen, Wünsche und Anträge.

Freiburg, 16. Juli. Am 15. d. M. feierte der Senior der hiesigen medizinischen Fakultät, Herr Geheimerat Professor Dr. Hegar, sein fünfzigjähriges Doktorjubiläum. Aus diesem Anlaß hatten sich bei dem Jubilar, einem um die medizinische Wissenschaft, insbesondere die Gynäkologie, hochverdienten Gelehrten zahlreiche Deputationen eingefunden, um die allgemeine Hochachtung und Wertschätzung persönlich zum Ausdruck zu bringen. Von der Universität Gießen, woselbst Herr Geheimerat Hegar vor 50 Jahren promovierte, waren die Herren Professoren Sommer und Pfannenstiel erschienen, um dem Jubilar das Jubiläumsdoktordiplom zu überreichen. Die Delegierten hoben in ihren Ansprachen das ausgeprägte Heimatsgefühl des Gefeierten und dessen hervorragenden Verdienste um die medizinische Wissenschaft, hauptsächlich um die Gynäkologie hervor. Namens der hiesigen Universität brachten Glückwünsche dar, die Herren Prorektor Dr. Hoberg und Prof. Dr. Stutz, von der mediz. Fakultät waren zur Beglückwünschung erschienen die Herren Geheimerat Dr. Bäumler und Geh. Hofrat Dr. Ziegler, welche die rege Mitarbeit des Jubilars bis in die jüngste Zeit und seine großen Verdienste um die gegenwärtige Blüte der medizinischen Fakultät betonten. Vom hiesigen Aerzteverein, dessen Ehrenmitglied der Jubilar ist, waren anwesend die Herren Geh. Hofrat Dr. Braske und Medizinalrat Dr. Meister. Namens der Stadt Freiburg, in deren Mauern der Jubilar nun schon seit 38 Jahren segensreich wirkt, überbrachte Herr Oberbürgermeister Dr. Winterer Glückwünsche. Diesen Vertretungen schlossen sich eine Reihe weiterer Persönlichkeiten an, welche dem Jubilar bei diesem freudigen Anlasse ihre Verehrung bekunden wollten, so u. A. sämtliche Assistenzärzte der Frauenklinik. Herr Hegar dankte den Gratulanten für die dargebrachten Glückwünsche in seiner bekannten humorvollen Weise.

* **Konstanz**, 15. Juli. Ueber die Bergung des Luftballons, der am Sonntag hier aufgestiegen war, berichtet die „Konst. Ztg." aus Meersburg: Von hier aus machte sich, als man die Gefährdung des tiefer und tiefer sinkenden Ballons bemerkt hatte, dessen beide Insassen man schon mit bloßem Auge unterscheiden konnte, Fischermeister Klingenstein mit einer Gondel auf, um Hilfe zu leisten. Zu gleichem Zweck änderte der Kapitän des 6 Uhr-Kurses „Stadt Ueberlingen" die Richtung, fuhr dem Ballon nach und setzte, in seine Nähe gelangt, das Rettungsboot aus, das dem wieder mehr nach der Mitte des Sees getriebenen Luftschiff zu folgen suchte. Der Korb des letzteren lag schon tief im Wasser, als die Motoryacht des Königs von Württemberg auf einer Fahrt aus dem Ueberlingersee den Verunglückten die erste Hilfe brachte. Auf Befehl des Königs wurden durch zwei Matrosen die Luftschiffer dem Wasser entzogen und der Ballon an der Yacht festgebunden. Infolge Entlastung suchte der Ballon wieder das Weite und veranlaßte deshalb ein unangenehmes Schwanken der Yacht. Der Besitzer des Ballons stieg nochmals auf den angehängten Korb, um die Klappe des Ballons zu öffnen, dessen Gasinhalt sich die Fesselung nicht gefallen lassen wollte. Im Nu aber riß das Seil und rasch schoß der Ballon wieder zur vorigen Höhe, den Eigentümer in dem Netzwerk über dem Korb mit sich tragend. Das Königsboot war Staad zu gefahren, um den einen Geretteten dort zu landen, kehrte aber, da die Kräfte des Ballons bald wieder nachließen und er sich abermals senkte, bevor er das Ufer erreicht hatte, wieder um und fuhr dem Hilferufenden nach, bis dieser das feste Land erreicht hatte, was etwa 20 Minuten unterhalb Meersburg an der Straße nach Uhldingen bei der Mädchenbadeanstalt geschah. Der Ballon hatte sich in den Aesten der Pappeln am Ufer festgerannt, seinen Reisegefährten aber noch eine Steecke weit bis unter die Arme durch das Wasser gezogen. Der unruhige Ballon suchte sich wieder frei zu machen und gefährdete die Telegraphenleitung, was durch rasches Festbinden an einem Baum verhindert wurde. Da die Hülle in den Aesten beschädigt war, lag in kurzer Zeit die ganze Herrlichkeit von Schnürwerk und Kautschukmantel in unförmlichem Zustande am Boden. Ein Fuhrwerk brachte die Reste des Ballons nach Meersburg. Das königliche Fahrzeug war inzwischen nach Friedrichshafen gefahren und hatte den Geretteten hier aussteigen lassen. Dieser erfuhr erst hier, wer ihm zu Hilfe gekommen war. Der Besitzer des Ballons hatte, wie er selbst erklärte, die Breite des Sees unterschätzt.

Gerichtsverhandlungen.

Der Leipziger Bank-Prozeß.

w **Leipzig**, 15. Juli.

25. Verhandlungstag.

Zeuge Wuthe war von den Konkursverwaltungen der Leipziger Bank und der Trebergesellschaft, sowie dem sächsischen Finanzministerium beauftragt worden, Erhebungen über die Erhaltung und Verwertung der Anlagen der Tochtergesellschaften anzustellen und darüber Bericht zu erstatten. Nach Aussage des Zeugen dürfte die mit 6 Millionen Rubel gegründete russische Gesellschaft ihrem heutigen Werte nach einem Kapital von 1 800 000 Rubel entsprechen, wenn die entsprechenden Abschreibungen vorgenommen werden. Die „Ural-Wolga-Gesellschaft" ist mit 2 Millionen Rubel gegründet worden, man erstand einen Wald ohne Grund und Boden, der ursprünglich 30 000 dann 60 000 Rubel wert war, für 1 600 000 Rubel und gab 400 000 Rubel bar gegen Anteilscheine aus. Den wirklichen Wert der Ural-Wolga-Gesellschaft schätzt man auf 53 000 Rubel. Die Verhältnisse liegen trostlos, die laufenden Ausgaben werden von den Beteiligten bestritten. Die „Finnische Gesellschaft" wurde mit 1 850 000 finnischen Mark gegründet (von der Leipziger Bank mit 3 600 000 Mark Forderungen belastet), sie hat bei teueren Holzverträgen gearbeitet und überflüssige Holzabschlüsse vorgenommen. Bei der Liquidation dürften bloß 100—125 000 M. erzielt werden. Die Gesellschaften in Frederikstadt wurden mit 300 000 Kronen gegründet und dürften vielleicht einen Erlös von 30 000 Kronen bringen, dabei ist noch ein Vorschuß von 10 000 Kronen einbegriffen, den die Konkursverwaltung der Leipziger Bank gegeben hat, um den Betrieb aufrecht zu erhalten. Die galizischen Gesellschaften, mit einem Kapital von 3 700 000 Kronen gegründet, repräsentieren nach Wuthe einen Betriebswert von 500 000 bis 600 000 Kronen, wenn man die Rente von 5 Proz. kapitalisiert. Sachverständiger Plauth sagt bezüglich der Gesellschaft in Casza aus, Exner habe wissen müssen, daß die Dividende von 7 Prozent nicht von ihm, sondern durch Garantie der Trebergesellschaften geschaffen sei. Zeuge Wuthe giebt Aufschluß über den Gang der Verhandlungen, die am 3. Juli 1901 in Kassel zwischen einer Abordnung des Leipziger Gläubigerausschusses und der Kasseler Herren über die Lage der Trebergesellschaft gepflogen worden sind. Schmidt legte damals die sogenannte Fusions-Bilanz vor, die aber abgelehnt wurde. Wuthe giebt auf Befragen an, für bestimmte Zwecke eine von ihm bei der Leipziger Bank deponierte Summe von 4000 M. am 24. Juni 1901 abgehoben zu haben, nachdem er durch die plötzliche Abreise Exners und Gentzschs, die nach Berlin gefahren waren, stutzig geworden sei. Exner wird hierauf über seine Thätigkeit als Aufsichtsrat der Trebergesellschaft und der Tochtergesellschaften befragt. Ueber die italienische und bosnische Gesellschaft war Exner genau unterrichtet. Zeuge Landrichter Mittelstädt, der die Voruntersuchung geführt hat, giebt zunächst Aufschluß über die von ihm ausgeführte Beschlagnahme von Briefen aus der Privatkorrespondenz der Direktoren der Bank und erklärt dann, daß alle Mitglieder des Aufsichtsrats, vielleicht mit Ausnahme Fiebigers, gewußt hätten, daß der bekannte Artikel der „Frankf. Ztg." über das 25 Millionen-Obligo bei der Trebergesellschaft nur ein Teil der Wahrheit gewesen sei. Zeuge erklärt weiter, daß noch viele Briefe zur Ergänzung der vertraulichen Korrespondenz zwischen Leipzig und Kassel fehlten. Aus den vorgefundenen Briefen spreche ein schlechtes Gewissen. Auch durch die Buchungen seien vielfach Schiebungen vorgenommen worden. Es folgt die Vernehmung des Sachverständigen Büngner über seine Prüfung des Obligos der Trebertrocknung bei der Leipziger Bank. Derselbe erklärt, er habe 187 Konten ermittelt. Zeuge giebt eine Zusammenstellung dieses Obligos innerhalb der Jahre 1898, 1899, 1900 und 1901 bis zum Juni und fügt hinzu, daß die vom Sekretariat abgetrennte Hauptbuchhaltung und Hauptkasse der Bank niemals den Charakter der Buchungen erfahren, da alle Buchungen auf Sekretariatskonto mit Ziffern ohne Namen geführt worden sind, also geheim waren. Sodann wird die Weiterverhandlung auf Mittwoch Vormittag 9 Uhr vertagt.

Haus- und Landwirtschaft.

⊥ **Karlsruhe**, 15. Juli. Ein sicher wirkendes Mittel gegen die so lästige Schnakenplage ist das Petroleum. Gießt man davon nur eine kleine Menge auf das Wasser von Tümpeln, Teichen, Regenfässern, Springbrunnenbassins u. s. w., so fallen die Schnaken am Abend massenhaft hinein, und am nächsten Morgen bedecken diese Quälgeister vollständig die Oberfläche. Das Petroleum bildet nämlich, besonders wenn man es im Wasser etwas umrührt, ein spiegelglattes Häutchen auf der Oberfläche, an welchem die Schnaken hängen bleiben und so in ganzen Scharen zu Grunde gehen. Bekanntlich stechen nur die Weibchen; denn nur diese saugen Blut zur Bildung ihrer Eier. Jedes Weibchen legt etwa 300 Eier, aus welchen schon nach etwa 4 Wochen eine neue Generation entsteht u. s. f., woraus man sich leicht die ungeheuere Vermehrung erklären kann. Durch die Erdölschicht nun werden zugleich auch die Weibchen verhindert, ihre Eier wirksam ins Wasser zu legen, und die bereits ausgebildeten Schnaken, welche als Larven von faulenden Pflanzenstoffen im Wasser leben, herauszukommen. Das Erdöl wirkt darum geradezu wunderbar, so daß z. B. die Städte Müllheim und Weinheim, welche dieses einfache, fast kostenlose Mittel systematisch anwandten, nun gänzlich von der früheren Plage befreit sind. Zum Zwecke der Fortpflanzung überwintern nur verhältnismäßig wenige Weibchen in Kellern, Gaupen u. s. w. Werden diese Räume im Spätherbst an den Wänden und Decken tüchtig gefegt und das Kehricht verbrannt, so wird man um so leichter Herr der Schnakenplage werden. Es dürfte sich für gemeinnützige Vereine, Stadtverwaltungen u. s. w. empfehlen, der lästigen Brut einmal energisch zu Leibe zu rücken. Der Erfolg wird sicher nicht ausbleiben.

Handel und Verkehr.

♁ **Frankfurt**, 16. Juli. (Telegraphischer Börsenbericht.) Grundstimmung war fest. Deutsche Rente fest. Italiener gefragt. Türken gut behauptet. Banken ziemlich fest. Montan behauptet.

* **Frankfurt a. M.**, 16. Juli. (Schlußkurse 1 Uhr 45 Min.) 3½% Baden in Gulden 99.90, 3½% Baden in Mark 102.65, 3½% dto. 100.65, 3% dto. 1896 92.—, Pfälzer Hypothekenbank 179.80, Bad. Zuckerfabrik 63.—, Norddeutscher Lloyd 108.—, Hamburg Amerika 108.25, Maschinenfabrik Gritzner 164.20, Karlsruher Maschinenfabrik 224.—, La Veloce St.-Anl. Le —.—, Oberrhein. Bank 119.75. Tendenz behauptet.

* **Frankfurt a. M.**, 16. Juli. (Schlußkurse 1 Uhr 45 Min.) Wechsel Amsterdam 168.92, London 20.465, Paris 81.338, Wien 85.266, Ital. 80.25, Privatdisk. 1 12/16%, Deutsche Reichsanl (abg. 3½) 102.30, 3% Deutsche Reichsanl. 92.95, 3½% Preuß. Consols 102.50, Oesterr. Goldrente 103.50, Oesterr. Silberrente 101.90, Oesterr. Lose von 1860 154.20, 4% Portug. 47.30, Deutsche Bank 209.50, Badische Bank 114.60, Rheinische Creditbank 142.10, Rheinische Hypothekenbank 179.60, Oesterr. Länderb. 107.—, Schweizer Nordost —.—, Schweizer Union —.—, Jura-Simplon —.—.

Verschiedenes.

* **Die neueste Spionengeschichte.** Ueber die Verhaftung eines angeblich österreichischen Offiziers, dessen Name fürs Erste nirgends genannt wird, unter der Anklage der Spionage berichtet der „Nouvelliste" von Lyon: Die Lyoner Gerichtsbehörden haben die Untersuchung eines umfangreichen Spionenhandels in Angriff genommen, über den das strengste Schweigen bewahrt wird. Ein österreichischer Offizier soll unter dem Verdachte festgenommen worden sein, seit langer Zeit an unserer Alpengrenze spioniert zu haben; er wurde deshalb seit Monaten von einem der geschicktesten Pariser Spezialkommissäre überwacht. Auf gewisse sehr präzise Entdeckungen hin hatte dieser den Minister des Innern, von dem er abhängt, von den Machenschaften des Verdächtigen in Kenntnis gesetzt. Die Verhaftung stand unmittelbar bevor, als der Mann, in dem man einen österreichischen Offizier vermutet, von der Sache Wind erhielt und schleunigst die Grenzdistrikte verließ. Man brachte bald in Erfahrung, daß er sein Absteigequartier in dem Perrache-Viertel von Lyon hatte, wo er in einem möblierten Zimmer wohnte. Sofort wurden die erforderlichen Anordnungen von dem Minister des Innern an die Lyoner Präfektur übermittelt und man benachrichtigte gleichzeitig die Gerichtsbehörden. Am Sonntag begab sich der Staatsanwalt Thénard in Begleitung von mehreren Geheimpolizisten in die Wohnung des Verdächtigen, in der eine Haussuchung vorgenommen wurde. Der angebliche Offizier war abwesend; er kam aber kurz darauf heim und wurde festgenommen. Er protestierte heftig gegen dieses Vorgehen und behauptete, er sei das Opfer eines groben Irrtums.

* **Goethe auf dem Campanile.** Goethe hat, als er sich zu Beginn seiner italienischen Reise im September und Oktober 1786 etwa zwei Wochen lang in Venedig aufhielt, den Campanile zweimal bestiegen. Er schrieb darüber am 30. September, abends: „Heute habe ich abermals meinen Begriff von Venedig erweitert, indem ich mir den Plan verschaffte. Als ich ihn einigermaßen studiert, bestieg ich den Markusturm, wo sich dem Auge ein einziges Schauspiel darstellt. Es war um Mittag und heller Sonnenschein, daß ich ohne Perspektiv Nähen und Fernen genau erkennen konnte. Die Flut bedeckte die Lagunen, und als ich den Blick nach dem sogenannten Lido wendete (es ist ein schmaler Erdstreif, der die Lagunen schließt), sah ich zum erstenmal das Meer und einige Segel darauf. In den Lagunen selbst liegen Galeeren und Fregatten, die zum Ritter Emo stoßen sollten, der den Algierern den Krieg macht, die aber wegen ungünstiger Winde liegen bleiben. Die paduanischen und vicentinischen Berge und das Tiroler Gebirge schließen zwischen Abend und Mitternacht das Bild ganz trefflich schön." Ueber die zweite Besteigung des Turmes schrieb Goethe am 9. Oktober: „Heute abends ging ich auf den Markusturm; denn da ich neulich die Lagunen in ihrer Herrlichkeit zur Zeit der Flut von oben gesehen, wollte ich sie auch zur Zeit der Ebbe in ihrer Demut schauen, und es ist notwendig, diese beiden Bilder zu verbinden, wenn man einen richtigen Begriff haben will. Es sieht sonderbar aus, ringsum überall Land erscheinen zu sehen, wo vorher Wasserspiegel war. Die Inseln sind nicht mehr Inseln, nur höher bebaute Flecke eines großen graugrünlichen Morastes, den schöne Kanäle durchschneiden. Der sumpfige Teil ist mit Wasserpflanzen bewachsen und muß sich auch dadurch nach und nach erheben, obgleich Ebbe und Flut beständig daran rupfen und wühlen und der Vegetation keine Ruhe lassen."

* **Streit um den „Simplicissimus".** Die „Kiel. Ztg." veröffentlicht folgende Zuschrift: In letzter Zeit ist an der Universität Kiel ein heftiger Streit um die Münchener Wochenschrift „Simplicissimus" gefochten worden. Es wurde von studentischer Seite beantragt, den „Simplicissimus" in der Lesehalle auszulegen. Dieser Antrag wurde jedoch mit Entschiedenheit zurückgewiesen, indem man vorgab, der „Simplicissimus" sei ein schmutziges, die Sittlichkeit der akademischen Jugend gefährdendes Blatt. Als trotz des Ausschlusses des Blattes aus der Lesehalle und trotz der feindlichen Stellung der Professoren dem „Simplicissimus" gegenüber der Kampf hartnäckig fortgesetzt wurde, verbot der Rektor der Universität aufs strengste, irgend einen Schritt zur Förderung der Tendenzen dieser Zeitschrift zu thun. Die „Freie akademische Vereinigung für Kunst und Litteratur" an der Universität, deren Vorstand lange vor diesem Streite aus künstlerischen Motiven die Veranstaltung eines „Simplicissimus"-Abends beschlossen hatte, wollte am Donnerstag, den 10. Juli, Rezitationen aus dem „Simplicissimus" zum Vortrag bringen. Als dem Rektor von diesem Vorhaben Mitteilung gemacht wurde, verbot er, den Abend unter diesem Namen abzuhalten und irgend etwas zur Verbreitung der „Simplicissimus"-Ideen zu thun. Die Rezitationen aus dem „Simplicissimus" wolle er zulassen, aber nur unter der Bedingung, daß er die zu rezitierenden Stücke vorher selbst auf ihren sittlichen Gehalt geprüft hätte. Die Vereinigung glaubte hiernach nicht mehr berechtigt zu sein, den Namen „Freie Vereinigung für Kunst und Litteratur" zu führen. Sie löste sich deshalb Mittwoch, den 9. Juli, unter Zustimmung aller Mitglieder auf.

* **Ein Gutachten über die Ursachen der Campanile-Katastrophe.** Architekt Dr. Max Fabiani, welcher nach dem Erdbeben von 1895 die Regulierung der Stadt Laibach durchgeführt hat, äußerte sich einem Mitarbeiter der „N. Fr. Pr." gegenüber folgendermaßen über die Ursachen des Turmeinsturzes: Der Turm ist nahezu prismatisch im Aufbau und besteht aus einem inneren und einem äußeren Mauerkörper, zwischen welchem sich rings eine Rampe zum Glockenhause hinaufzieht. Diese Rampe ist unterwölbt. Es ist selbstverständlich, daß der Schwerpunkt des Turmes sehr hoch liegt, daher eine große Empfindlichkeit für jedwede Erschütterung mit sich bringt, im Gegensatz zur Pyramide des Stephansturmes. Das ist das eine Moment. Nur dem außerordentlich soliden Mauerwerk ist es zu danken, daß der ungewöhnlich hohe und schwere Turm überhaupt so viele Jahrhunderte hindurch den Einflüssen der Zeit Widerstand geleistet hat. Nun kommt der Umstand dazu, daß in früheren Zeiten die eisernen Schließen, welche horizontal gelagert waren, aus dem Innern in die nächste Nähe der Außenflächen versetzt wurden, daher dem Einflusse der Luft und des Wassers stark ausgesetzt waren. Es liegt auf der Hand, daß weiterreichende vertikale Risse entstanden, und zwar in Folge der Zerstörung der Schließen und der im Laufe der Jahrhunderte eingetretenen Zerstörung des Horizontalverbandes des Backsteinmauerwerkes; endlich sind diese Risse auch als Folge-Erscheinungen des durch das innere Stiegengewölbe entstandenen Seitenschubes (Horizontalschubes) im Schachte des Turmes zu bezeichnen. Wenn in diesem Zustande der Zerstörung des horizontalen Verbandes unglücklicher Weise noch ein Erdbeben hinzukommt, so ist schon hierdurch die Erklärung für die ganze Erscheinung gegeben. In dieser Hinsicht dürfte die Vermutung des Präfekten von Venedig zutreffend sein, da es erwiesen ist, daß die Ausläufer des dalmatinischen Erdbebens im Venetianischen zu spüren waren. Die in den Depeschen gemachte Andeutung, wie der Sturz erfolgt sei, deckt sich mit den erwähnten Annahmen: Im Falle des einseitigen, successiven Berstens mußte zunächst ein einseitiges Sich-Senken des Glockenhauses, daher ein Einstürzen des Turmhelmes und dann ein weiteres Sich-Senken und In-sich-Stürzen des obersten Turmteiles der Gang der Katastrophe sein. Eine Senkung der Fundamente ist im Allgemeinen als unwahrscheinlich anzunehmen, da ja einerseits die Belastung gleichförmig ist, andererseits ein Ausschwemmen der Pfähle im gegebenen Falle völlig ausgeschlossen erscheint. Man hat die Empfindung, daß überhaupt viele Backsteinbauten in Venedig sich langsam einer Epoche nähern die ihre Altersgrenze darstellt. Es wäre nur zu wünschen, daß überall dort, wo sich ein Stück Kunst und Kulturgeschichte in Objekten verkörpert, liebevolle Restaurierung den drohenden Untergang für möglichst lange Zeit aufhalten möge.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

w **Berlin**, 16. Juli. (Telegraphischer Börsenbericht.) Banken lebhaft. Fonds eingeschränkter Verkehr. Grundstimmung fest.

* **Berliner Schlußkurse.** (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 214.30. Diskonto-Kommandit-Anteile 185.—. Deutsche Bank-Aktien 209.37. Darmstädter Bank-Aktien 137.25. Berliner Handelsges.-Anteile 157.37. Dresdener Bank-Aktien 144.62. Laurahütte-Aktien 201.40. Dortmunder Union 45.25. Bochumer Gußstahl-Aktien 193.—. Harpener Bergbau-Aktien 169.75. Hibernia Bergw.-Aktien 173.—. Concordia Bergw.-Aktien 276.50. Löwe-Aktien 239.80. Gelsenkirchen 169.87. Gesellschaft für elektr. Unternehm.-Aktien 100.—. Allgem. Elektrizitäts-Ges.-Aktien 171.10. Schuckert-Aktien 99.50. Deutsche Waffen- und Munitionsfabrik 196.—. Eschweiler Bergwerkaktien 214.—. 5proz. Italienische Rente 103.30. Privatdiskonto $1^5/_8$%.

* **Paris**, 16. Juli. An der heutigen Börse notierte: 3proz. Renten 101 35, 4proz. Spanier 80.—, D Türken 28.55, 4proz. Italiener 102.25, Ottoman 565.—, Rio Tinto 11.06.

Fruchtmärkte.

* **Villingen**, 15. Juli. Hafer Mk. 11.—, 9.96, 9.80; Mischelfrucht 8.20 per Zentner; Kartoffeln, Mittelpreis Mk. 1.40 per Sester; Butter 0.90, —.—, 0.88 per Pfund. Verkauft wurden: Hafer 32, Mischelfrucht 2 Zentner.

Kurorte und Sommerfrischen.

H **Schwarzwald, Vogesen, Kaiserstuhl!** Welchen Zauber rufen nicht diese Worte hervor, besonders seitdem die rührigen Vereine Vogesenklub und Schwarzwaldverein sich in lobenswerter Weise die größte Mühe gegeben, die reizenden Gegenden zu erschließen und dem Naturfreund zugänglich zu machen. Nicht nur gangbare Pfade und Höhenwege, sondern auch zahlreiche Lokalbahnen sind in jüngster Zeit erstanden, welche den Fremden auf ganz bequeme Art hineinführen in die hohen Bergkuppen auf die weiten Plateaus mit entzückender Fernsicht, zu romantischen Felspartien, anmutigen Seen und herrlichen Waldungen mit reiner frischer Luft, zu reizenden Thälern mit murmelnden Bächlein, welche sehr gesundes Wasser und schmackhafte Fische bergen. Das sind die unbestrittenen Vorzüge dieser Gebirge mit ihren fleißigen, biederen Bewohnern, die fest und treu an der heimatlichen Scholle hängen. Darum, wanderlustiger Naturfreund, nicht immer nach der Schweiz und Tirol die Schritte gelenkt, sondern hinauf zu den dunklen ozonreichen Tannenwaldungen des Schwarzwaldes, hinüber zu den ruinengekrönten Vogesen, an unsern ehrwürdigen Rhein und den sagenreichen, rebengeschmückten Kaiserstuhl: überall deutsches Leben, überall deutscher Geist, deutsche Arbeit, deutsches Lied, deutscher Himmel und deutsche Herrlichkeit! Nur auserlesene Reiseziele bilden eine unversiegbare Quelle reinster Freuden und angenehmster Rückerinnerungen.

* **Interlaken.** Nervenkranke und Erholungsbedürftige haben nur dann eine sichere Gewähr für eine gute Kur, wenn sie sich in ein Sanatorium begeben mit beschränkter Patientenzahl, wo sie in beständigem familiären Contakt mit einem tüchtigen Spezialarzt stehen. Dazu kommt, daß ein rechtes Sanatorium mit allen wissenschaftlich bewährten Kurmitteln ausgerüstet ist: Hydrotherapie, Elektrotherapie, schwedische Maschinengymnastik, Ataxiegymnastik für Rückenmarkkranke 2c. Ist bei alledem das Sanatorium noch dazu in einer Gegend gelegen, welche fern von Staub und Lärm eine herrliche, leicht anregende Luft, ein wunderbares Panorama und eine unerschöpfliche Auswahl prächtiger Waldspaziergänge gewährt, ist endlich noch ein großer eigener Park mit Ruhe- und Schattenplätzen vorhanden, wie das alles in Dr. med. Hellers Sanatorium und Wasserheilanstalt Interlaken der Fall ist, so kann man sagen, daß alle, aber auch alle zum Gelingen einer Kur erforderlichen Heilfaktoren vorhanden sind. Dr. Hellers Sanatorium Interlaken kann daher allen Nervenkranken und Erholungsbedürftigen bestens empfohlen werden.

* **Lungern**, welches sich als klimatischer Kur- und Erholungsort bereits des besten Rufes erfreut, liegt im Herzen der Schweiz und zeichnet sich aus durch herrliche, geschützte Lage, reizende Landschaft, große Tannenwaldungen, zahlreiche Spaziergänge, fischreichen See und vor allem durch reine, staubfreie und ozonreiche Luft. Nirgends findet das Auge des Wanderers ein ländliches Idyll von solcher Schönheit, Mannigfaltigkeit und Abwechslung. Die Lieblichkeit der Voralpen hat sich hier mit der Erhabenheit des Hochgebirges und der Gletscherwelt vermählt. Daher wird Lungern immer mehr der Lieblingsaufenthalt zahlreicher Fremden, welche in dieser herrlichen Natur Ruhe und Erholung suchen und finden.

Stimmen aus dem Publikum.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion lediglich die preßgesetzliche Verantwortung.

P. **Karlsruhe**, 15. Juli.

Wenn man beobachtet, wie die Verwaltung der Albthalbahn, allen öffentlichen Warnungen zum Trotz, auch keinen Zug thut, um durch Abstellung der immer wieder gerügten Mißstände, überlastete Züge, überfüllte Wagen, defektes Rollmaterial *), unsichere Fahrzeiten bei exorbitanten Fahrpreisen u. A. dem die Bahn frequentierenden Publikum entgegenzukommen, so weiß man nicht, was man mehr bewundern soll — die Langmut und Geduld dieses Publikums, welches sich Alles bieten läßt, oder die unglaubliche Nachsicht der Gesundheits- und Sicherheitspolzei. Seit Monaten ist es den Herren Maschinenführern auf den Motor- und Dampfwagen wieder ein ganz besonderes Vergnügen, auf der Strecke in der Stadt ohne Ende die Glocke anzuschlagen und das vom frühesten Morgen bis eine Stunde vor Mitternacht, ob Leute auf der Straße sind, oder, wie gewöhnlich — nicht; sollte dies denn nicht gehandhabt werden können, wie in den Straßen jenseits der Staatsbahnlinie? Gegen Störung der Nacht- und Krankenruhe giebts doch einen Polizeiparagraphen; sodann dieses scheußliche Pfeifen der Wagenräder in der Kurve beim Ettlinger Uebergang! — Sollten die nicht auch von Zeit zu Zeit einmal mit Fettgraphit eingesalbt werden können? Schon die den Bewohnern schuldige Rücksicht dürfte dies veranlassen müssen, für den Fall, daß hier die Polizei in der That machtlos wäre. — Abhilfe wäre in der That sehr angezeigt. Sind doch auch die Wohnhäuser an der Ettlingerstraße gegen die Stöße der schweren Maschinen auf die Dauer kaum widerstandsfähig genug: bedenkliche Wirkungen dieser unheimlichen, allmählichen Zerstörungsarbeiten haben sich mehrfach bereits gezeigt.

Aus dem Geschäftsleben.

(Außer Verantwortung der Redaktion.)

* **Zur Frage der Alters- und Reliktenversorgung der Privatbeamten.** Angesichts der gegenwärtigen wirtschaftlichen Depression regt es sich unter den Privatbeamten und es wird u. a. auch der Plan einer staatlichen Beamtenversorgung vielfach erörtert. In einer im Dezember vorigen Jahres in Hannover stattgehabten Vertreterversammlug von neun größeren Privatbeamten-Vereinigungen wurde eine Resolution gefaßt, die auch „in letzter Linie die zwangsweise staatliche Regelung der Frage" für wünschenswert erachtete. Indessen wurde dieser Teil der Resolution von den Vertretern des „Deutschen Privatbeamten-Vereins" (Dr. Sernau) und des „Deutschen Bankbeamten-Vereins" energisch bekämpft und auch aus den Kreisen der Privatbeamten selbst erhob sich unter Hinweis auf die bestehenden Lebensversicherungs-Gesellschaften lebhafter Widerspruch gegen die Anrufung der Staatshilfe. Dieser Widerspruch erscheint berechtigt. Eine gute Lebensversicherung, die jeder nach seinem Stande und seinen Verhältnissen nehmen kann, ist und bleibt eine der besten und sichersten aller Arten der Alters- und Reliktenversorgung. Besonders die Versorgung der Familie bei frühzeitigem Tode des Familienvaters wird durch eine Lebensversicherung desselben weit vollkommener erreicht als durch eine Pension. Vor allem aber sollte es ein Beamter, der keine Pensionsansprüche hat, niemals versäumen, durch eine seinen Verhältnissen entsprechende Lebensversicherung sein Alter und die Zukunft seiner Familie sicher zu stellen. Es herrschen freilich selbst in dem gebildeten Publikum noch manche Vorurteile gegen die Lebensversicherung. Diese haben aber zumeist ihren Grund nicht in der Lebensversicherung selbst, sondern in der großen Unkenntnis, die allenthalben noch gerade über diese wirtschaftliche Einrichtung zu finden ist. Für die richtige Beurteilung einer Gesellschaft sind vor allem drei Punkte maßgebend: die Versicherungsbedingungen, die Sicherheit und Billigkeit. Ueber die Versicherungsbedingungen geben die Statuten und Prospekte Auskunft. Die Sicherheit beruht in erster Linie auf den für den normalen Verlauf der Sterblichkeit genau berechneten und unbedingt notwendigen Prämienreserven und den für besondere Fälle (Krieg, Epidemien, Kapital-Verluste u. s. w.) angesammelten Extra-Reserven. Die Billigkeit einer Gesellschaft wird bedingt durch niedrige Tarifprämien und hohe Dividenden. Die Tarifprämien verschiedener Gesellschaften lassen sich nun ohne weiteres vergleichen, aber nicht immer die Dividenden. Besonders bietet die gerade heute so beliebte Art der steigenden Dividende (in Prozenten der eingezahlten Prämiensumme oder der Prämienreserve) infolge ihrer technischen Eigentümlichkeit auch überschußschwachen Gesellschaften die Möglichkeit, anfangs hohe Dividendenquoten zu verteilen, die aber auf die Dauer nicht zu halten sind. Gerade wenn es sich um die steigende Dividende handelt, kann man eine Gesellschaft daher nur richtig beurteilen, wenn man ihre wirklichen Ueberschußverhältnisse, die überschußbildenden Faktoren und die Ueberschußüberweisung an die Versicherten in Prozenten der dividendenberechtigten Prämien zu Grunde legt. In der nachstehenden Tabelle sind von den deutschen Gesellschaften, welche eine steigende Dividende verteilen, jene zusammengestellt, für welche sich die notwendigen Daten mit ziemlicher Sicherheit aus den Rechenschaftsberichten über das Jahr 1900 feststellen ließen.

	Sterblichkeitsersp. i. d. Todesfallvers. in Proz. der Prämieneinnahmen	Verwaltungskosten in Prozen. der Jahreseinnahmen	Ueberschußüberweis. a. d. Versichert. M.	Ueberschußüberweis. a. d. Versichert. i. Proz. d. gew. berecht. Jahrespräm.	Tarifprämie ein. alternat. Versicherung über 10 000 M. vom 30. aufs 60. Lebensjahr M.
Gegenseitigkeits-Gesellschaften:					
Alte Leipziger (1830)	6,9	5,4	6 409 745	27,7	346
Alte Stuttgarter (1854)	10,4	5,1	6 517 761	30,1	332
Iduna (1854)	5,9	15,9	1 001 415	21,5	344
Karlsruher (1864)	10,3	6,1	4 360 359	27,9	330
Potsdamer (1868)	3,4	15,3	306 215	8,8	331,50
Aktien-Gesellschaften:					
Lübecker (1828)	3,7	10,8	413 945	16,6	332
Bayr. Hyp.- u. Wechs.-Bank (1836)	10,2	8,0	743 962	22,5	332
Teutonia (1852)	6,0	10,0	501 584	18,0	347
Concordia (1853)	6,6	8,6	1 568 925	22,2	337
Magdeburger (1855)	4,3	14,4	520 941	18,3	349
Germania (1857)	6,4	7,7	4 436 005	21,0	318
Victoria (1861)	12,3	9,2	5 559 054	27,5	353
Wilhelma (Magdeburg) (1872)	9,5	9,5	891 481	22,5	328

Wer nach diesen Grundsätzen sich eine Gesellschaft auswählt und eine seinen Verhältnissen entsprechende Versicherung abschließt, leistet sich und seiner Familie den größten Dienst damit; er löst auf die gegenwärtig sicherste und beste Art für sich und die Seinen die wichtige Versorgungsfrage und schafft sich, wenn letztere später vielleicht sich anderweitig erledigt, auf alle Fälle ein Kapital, über das er oder seine Familie einmal frei verfügen kann. Bedenkt man außerdem die gerade unter den gegenwärtigen kritischen Verhältnissen besonders wichtige Bedeutung der Lebensversicherung als Kapitalanlage, so muß die Versicherungsnahme auch für die besser Situierten als höchst empfehlenswert erscheinen.

*) An der Plattform eines Wagens, auf welcher dicht gedrängt bei einem Fernzug mangels an Platz im Wagen sieben Damen standen, war das eiserne Verschlußgitter nicht zu schließen, weil der Riegel abgebrochen.

Kleine Chronik.

* **München**, 16. Juli. In dem kleinen Orte Westenhofen, eine halbe Stunde von Schliersee entfernt, also nicht in Schliersee selbst, ist gestern Mittag die dortige Dorfschmiede niedergebrannt. Zwei anstoßende Anwesen waren stark gefährdet, jedoch vermochte die Feuerwehr den Brand zu lokalisieren. Bei den Rettungsarbeiten erlitten ein Gendarm und der Cooperator leichte Verletzungen. In dem abgebrannten Hause wohnten keine Sommergäste.

w **Climper** (Dep. Finistere), 16. Juli. 1500 Arbeiter stürmten gestern die Fabrik Ramcit, weil sie eine neue Maschine angeschafft hatte, die einen Teil der Arbeiter überflüssig macht. Gendarmen mußten die Ruhe wiederherstellen. Die Fabrik verpflichtet sich, die neue Maschine nicht mehr zu verwenden.

w **Cluses** (Savoyen), 16. Juli. Verflossene Nacht brannte hier eine große Fabrik nieder. Der Schaden wird auf $1^1/_4$ Mill. Francs geschätzt.

Mordversuch gegen einen Deutschen in Paris.

w **Paris**, 16. Juli. Der Mann, welcher gestern Vormittag auf der Fahrt von Paris nach Versailles einen Mordanfall auf Dr. Ordenstein verübte, heißt Firmin Chabaneix und ist ein seit vier Monaten entlassener ehemaliger Postbeamter. Er stammt aus Champagnac (Departement Haute Vienne). Eine in seiner Wohnung vorgenommene Haussuchung ergab nichts auf das Verbrechen bezügliches. Man glaubt nicht, daß Diebstahl der Beweggrund der That ist. Die Untersuchung ist bemüht, die bisher in Dunkel gehüllte That aufzuklären.

w **Paris**, 16. Juli. Eine andere Meldung besagt: Die gerichtliche Untersuchung hat ergeben, daß der Mörder, der gestern im Paris-Versailler Zuge den Anschlag auf Dr. Ordenstein versuchte, ein Postbeamter Namens Chabaneix ist, der seine Fahrkarte sofort nach Dr. Ordenstein am Fahrkartenschalter gelöst hatte. Man glaubt, Chabaneix habe bemerkt, daß sein Opfer eine große Geldsumme bei sich führe und deshalb den Plan gefaßt habe, ihn zu berauben. Der Zustand des Dr. Ordenstein, für den in der hiesigen deutschen Kolonie sich die lebhafteste Teilnahme kundgiebt, ist sehr ernst; die Aerzte geben nur wenig Hoffnung auf Rettung.

w **Paris**, 16. Juli. Der gestern auf der Eisenbahnfahrt nach Versailles überfallene deutsche Arzt Dr. Ordenstein ist heute Vormittag seinen Verletzungen erlegen.

Letzte Nachrichten.

w **München**, 16. Juli. Die Kammer der Abgeordneten lehnte durch die Stimmen des Centrums und einiger anderer Abgeordneten das Regierungspostulat von 10 000 M. zur Vorbereitung der Errichtung einer zweiten technischen Hochschule in Nürnberg, um welche sich auch Würzburg und Augsburg durch Petitionen beworben haben, ab. Die Kammer überwies sodann die diesbezügliche Würzburger Petition der Regierung zur Würdigung für den Fall einer späteren Wiederaufnahme des Projektes.

w **Berlin**, 15. Juli. Die Zolltarifkommission setzte die Beratung des 10. Abschnitts a) Waren aus tierischen Schnitzstoffen fort, erhöhte Position 609 Hornstäbe, geebnet, glatt oder sonst zur Verwendung bereits vorgerichtet, auf Antrag Spahn von 40 auf 60 M., änderte auf Antrag Spahn Position 610 folgendermaßen ab: gepreßte, gefräste und gedrehte Knöpfe aus Horn, Hornmasse oder Knochen, und genehmigte im Uebrigen die Positionen 608 bis 613 nach der Regierungsvorlage. Die Kommission ging sodann zu dem Abschnitt Holzwaren über. Position 614 verlangt für rohes Bauholz und Nutzholz 6 M. (gegen bisher 3 M.), für bearbeitetes 10 M. wie bisher. Es liegen mehrere Anträge auf Herabsetzung vor. Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt einen höheren Zollsatz für dringend nötig. Es gebe bei uns weite Flächen Ackerland, die wenig Erträgnisse brächten, die sich aber vorzüglich zu Waldbau eignen würden, wenn sich der Waldbau nur besser lohnte. So aber seien beispielsweise vor Jahren in Posen abgeholzte Rotbuchforsten verfault, weil der Fiskus das Holz nicht so billig verkaufen konnte, als es auf der Warthe aus Galizien kam. Die Position wird dann nach der Vorlage genehmigt. Die Kommission nahm unverändert die Position 615 Furniere, roh 10 M., bearbeitet 30 M., an, ferner die Positionen 616, 617, 618, Stabbodenteile und Täfelbodenteile, Position 619 Holzspunde, Position 620 Holzdraht und Holzstifte. Die Kommission nahm die Position 621, Holzstöcke und die Position 646 Rohrstöcke an, setzte jedoch in der Position 621 den Zoll für grobe, bearbeitete Holzstöcke von 15 M. des Entwurfs auf 10 M. herab, strich ferner dabei die Bestimmung, daß durch Brennen und Aetzen hergestellte Holzstöcke unter feine Stöcke fallen und nahm schließlich unverändert die Position 622, Fässer, Böttcherwaren, Position 623 Spulen, Spindeln u. s. w. aus Holz, sowie die Position 645, dieselben aus Rohr an. Fortsetzung morgen.

w **Tetschen**, 16. Juli. Gestern wurde die deutsche Gewerbe-, Industrie- und landwirtschaftliche Ausstellung eröffnet. Der Protektor Graf Franz Thun sagte in seiner Eröffnungsansprache: „Auf dem Gebiete der geistigen und wirtschaftlichen Arbeit reichen wir von hier dem befreundeten Nachbarlande in Treue die Hand." Er schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Kaiser Franz Joseph.

w **Gudwangen**, 15. Juni. Die „Hohenzollern" erreichte nach guter Fahrt heute Abend 8 Uhr 30 Min. Gudwangen. Das Wetter ist regnerisch aber warm.

w **Spaa**, 16. Juli. Der Gesundheitszustand der Königin von Belgien ist fortdauernd besorgniserregend, die Königin ist sehr schwach, ihr Herzleiden ist in das letzte Stadium getreten.

w **Prag**, 16. Juli. Die „Bohemia" meldet, der Polizeidirektor Krikawa hat dem deutschen Konsul sein lebhaftes Bedauern über die Steckbriefangelegenheit ausgesprochen. Diesem Bedauern hat sich auch der Statthalter in einer Unterredung mit dem Konsul angeschlossen.

w **Paris**, 16. Juli. Dem „Matin" zufolge soll der Untersuchungsrichter Leydet bei Prüfung der Papiere untrügliche Beweise dafür gefunden haben, daß der Gatte der Frau Humbert, der Advokat und ehemalige Deputierte Friedrich Humbert, der eigentliche Anstifter und Leiter des ganzen Erbschaftsschwindels gewesen ist. In den Papieren befinden sich Aufzeichnungen, aus denen hervorgeht, daß Friedrich Humbert alle Schliche und Winkelzüge erfunden habe, um den Prozeß mit den sogenannten Crawfords in die Länge zu ziehen.

w **Petersburg**, 16. Juli. Der Kaiser ernannte den König von Italien zum Chef des 14. Lithauischen Dragoner-Regiments. Louis Napoleon, bisher Kommandeur des Garde-Ulanen-Regiments Kaiserin Alexandra ist zum Kommandeur der kaukasischen Kavalleriedivision ernannt worden.

w **Christiania**, 16. Juli. Nunmehr ist es gelungen, das amerikanische Kriegsschiff „Illinois" in den Hafen von Christiania zu schleppen. Taucher suchen den Schaden auszubessern, so daß das Schiff vielleicht zur Ausbesserung nach England gehen kann.

w **London**, 16. Juli. Unterhaus. Im Laufe der Sitzung kritisiert Gibson Bowles in scharfer Weise den englischen Botschafter in Rom, Currie, indem er sagte, er glaube, Currie habe sich in Rom so unbeliebt gemacht, daß man thatsächlich seine Abberufung gefordert habe. Er macht ferner Currie den Verlust der freundschaftlichen Beziehungen zu Italien zum Vorwurf. Lord Cranborne verteidigt Currie und bestreitet, daß man dessen Abberufung gefordert habe. Er fügt hinzu, es giebt kein Land in Europa, zu dem unsere Beziehungen freundschaftlicher sind als zu Italien. Wir haben Hand in Hand mit Italien in Somaliland an der Grenze des Sudan gehandelt. Grey sagt, er sehe keinen Grund, weshalb die französisch-italienische Verständigung einen Wechsel in den Beziehungen Englands zu Italien herbeiführen sollte. Er wünsche aber die Versicherung zu erhalten, daß diese Verständigung nicht auf Kosten der Beziehungen Englands zu Italien zu Stande gekommen sei. Gibson Bowles giebt darauf seinem Bedauern Ausdruck über seine Bemerkung hinsichtlich der angeblichen Abberufung Curries.

w **London**, 15. Juli. Der Vizekönig von Indien berichtet, daß ausreichender Regen im größeren Teile Indiens gefallen sei, weniger in Birma, im südlichen Indien, im südlichen Pandschab und Teilen von Rajaputana und Sindh. Etwas Regen, der durchaus notwendig war, ist in Südscherat gefallen. Die Aussichten in den vereinigten Provinzen Agra Anglo und den mittleren Provinzen haben sich sehr gebessert, obgleich in Teilen der letzteren mehr Regen gewünscht wird. Die Aussichten in Rajaputana berechtigen zu größerer Hoffnung.

w **London**, 16. Juli. Der König verbrachte eine ruhige Nacht, sein Lager ist auf dem Hinterdeck der Yacht unter einem Sonnensegel aufgestellt.

w **London**, 16. Juli. Amtlicher Krankheitsbericht. Der König überstand die Reise von London nach Cowes außerordentlich gut, er litt in keiner Weise unter der Ueberführung. Er verbrachte eine gute Nacht. Das Allgemeinbefinden ist ausgezeichnet. Der König fühlte sich sehr wohl infolge der Aenderung der Luft und der Umgebung. Das Lager, auf dem der König ruhte, wurde gestern Nachmittag 2 Stunden lang unter dem offenen Deck aufgestellt.

w **Johannesburg**, 15. Juli. Die Mehrheit des Ausführenden Ausschusses der Minenkammer empfiehlt, daß die Verwaltung von Transvaal einen Küstenzoll von 5 bis $7^1/_2$ Schilling für die Kiste Dynamit erhebe. Dadurch soll die in Transvaal befindliche Fabrik des Dynamittrusts geschützt und die Beschaffung neuer industrieller Etablissements in Südafrika gefordert werden. George Albu ist entschieden gegen diesen Vorschlag, der seiner Ansicht nach dazu führe, den Wettbewerb des Auslands auszuschließen und den ganzen Handel in die Hände der Debeers-Gesellschaft zu legen. Ueberdies würde diese Maßnahme keine Erhöhung der Einnahmen nach sich ziehen, während noch die Gefahr dazukomme, daß der Nobeltrust und die Debeers-Gesellschaft sich gelegentlich vereinigten.

w **Sansibar**, 16. Juli. Der Sultan von Sansibar erlitt einen leichten Schlaganfall.

w **Chicago**, 16. Juli. Zwischen den vier Eisenbahngesellschaften und den Angestellten derselben ist eine Einigung zu Stande gekommen, wonach der Ausstand der Frachtverlader als zu Ende gehend angesehen werden kann. Es wird angenommen, daß die Mehrzahl der Ausständigen heute die Arbeit wieder aufnehmen wird.

Für die Redaktion verantwortlich: Felix v. Eckardt in Karlsruhe.

Wetterbericht des Centralb. f. Meteorol. u. Hydr. vom 16. Juli.

Fast ganz Europa wird von einem Gebiete hohen Druckes bedeckt, das einen Kern im Südwesten der britischen Inseln aufweist. Auf dem Festlande sind mehrere kleine Unregelmäßigkeiten in der Luftdruckverteilung zu erkennen; diese haben bereits in der Nacht Gewitter verursacht und werden solche voraussichtlich auch noch weiter veranlassen.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 16. Juli, früh 7 Uhr.

Triest: wolkig, 28 Gr., Nizza: Regen, 29 Gr., Florenz wolkenlos, 21 Gr., Rom: wolkenlos, 22 Gr.

Wetter am Dienstag, den 15. Juli.

Hamburg und Breslau vorwiegend heiter; Metz meist trüb; Swinemünde, Neufahrwasser, Münster, Chemnitz und München heiter.

Leibniz Kindermehl Hannover Cakes-Fabrik 8948

M. Reutlinger & Cie., Möbelfabrik.
Verkaufsräume: Kaiserstrasse 167 — Fabrikanlage: am Westbahnhof, Kesslerstr.
Complette Wohnungs-Einrichtungen.
Holz- und Polster-Möbel aller Art.
Billigste Preise. — 40 Muster immer. — Geschmackvollste Ausführung.
5 erste Auszeichnungen. 1344

Geboren.

Karlsruhe, 12. Juli. Leopold, V. Leopold Wolfarth, Heizer; Alice, V. Franz Xaver Loysan, Küchenchef. — 13. Juli. Werner Ludwig Joachim, V. Joh. Wilh. Brannath, Architekt; Karoline, V. Wilhelm Lorenz, Bahnarbeiter; Karl Friedrich, V. Karl Wölfle, Bahnarbeiter. — 14. Juli. Marianne Stefanie, V. Reinhard Wendling, Bierführer; Ludwig Lukas Melchior, V. Hermann Ludwig Fütterer, Reserveheizer. — 15. Juli. Karl Emil Hermann, V. Wilhelm Hermann Josef May, Großh. Güterinspektor; Luise Karoline, V. Stefan Münch, Monteur.

Eheaufgebote.

Karlsruhe, 15. Juli. Heinrich Zegert von Mühlacker, Kaufmann hier, mit Luise Ruhmann von Rastatt; Karl Buhl von hier, Tapezier, mit Amalie Toberer von Kleinglattbach; Robert Hintz von Stettin, Musiker hier, mit Bertha Heß von hier.

Gestorben.

Karlsruhe, 15. Juli. Johanna, V. Bruno Wittig, Glaser, 2 M. 11 T.; Siegfried, V. Karl v. Lücken, Rittmeister à la suite, 14 J.; Balbina Ziegler, Eisenbahnschaffners-Gattin, 28 J.

Hiezu „Badisches Museum" Nr. 57.

Matheus Müller „Champagne" süss, halbtrocken, trocken. 8898

Todes-Anzeige.

Heute starb unser vielgeliebter Bruder und Onkel

Herr

Professor Dr. Albert Broglie

in Davos. 7239

Heidelberg, den 15. Juli 1902.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:
Mina Vogelmann, geb. Broglie
mit Kindern:
Oskar Vogelmann.
Paula Vogelmann.

Großh. Bad. Staatseisenbahnen.

Vergebung von Bauarbeiten.

Die nachgenannten Arbeiten zur Herstellung eines **Weichenwärterhauses** beim Bahnhof Muggensturm sollen im Wege öffentlicher Verdingung im einzelnen vergeben werden:

1. Grab- und Maurerarbeiten,
2. Steinhauerarbeiten (rote Steine),
3. Zimmerarbeiten,
4. Dachdeckung,
5. Gipserarbeiten,
6. Glaserarbeiten,
7. Schreinerarbeiten.

Pläne, Arbeitsbeschriebe und Bedingungen liegen in meinem Geschäftszimmer in Rastatt, Bismarckstraße Nr. 4, zur Einsicht auf, woselbst auch die Angebotsverzeichnisse zur Einsetzung der Einzelpreise seitens der Bewerber kostenfrei erhoben werden können. Zusendung von Zeichnungen und Bedingungen nach auswärts findet nicht statt.

Die Angebote sind spätestens bis zu der am

28. Juli ds. Js., nachmittags 4 Uhr,

stattfindenden Verdingungstagfahrt portofrei und mit entsprechender Aufschrift nebst Arbeitsangabe z. B. „Angebot auf Zimmerarbeiten" versehen, auf diesseitiger Kanzlei einzureichen.

Angebote ohne die nötige Aufschrift werden nicht berücksichtigt.
Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Rastatt, den 12. Juli 1902. 3933

Der Großh. Bahnbauinspektor.

Salondampferfahrt.

Montag den 21. Juli findet eine **Abendfahrt** auf dem Rhein statt:

Stromaufwärts bis Lauterburg,
Stromabwärts bis Maxau

und zurück in den Karlsruher Rheinhafen. 3930

Preis pro Person 1 Mark.

Abfahrt Karlsruher Rheinhafen . . . . . 6⁴⁵ Uhr,
Ankunft " " . . . . . 9⁴⁵ "

Concert- und Tanz-Musik.

Restauration.

Für genügende Fahrgelegenheit mit der elektrischen Bahn ab Mühlburgerthor ist Sorge getragen.

Karten sind im Vorverkauf bei Herrn Hofbäcker **H. Wurz, Kaiserstrasse 225**, zu haben.

Schwimmverein Poseidon.

Um Irrtümern vorzubeugen, hiermit zur gefl. Nachricht, daß die **zweite Fahrt nach Rüdesheim** bestimmt am **Sonntag den 3. August** stattfindet. Einige Karten à Mk. 6.— sind in den bekannten Verkaufsstellen vom nächsten Sonntag ab zu erhalten. 3927

Verlag der Bad. Landeszeitung, G. m. b. H., Karlsruhe.

Von der Broschüre

Kirche und Klöster

von **A. F.**

ist die

zweite Auflage

erschienen.

Preis geheftet in Umschlag 50 Pfennig.

Diese kleine aktuelle Broschüre bietet, ohne eine eigentliche Streitschrift zu sein, einiges Material zur Lösung der Frage, ob in Baden Männerklöster nötig sind.

Zu beziehen durch die meisten **Buchhandlungen** sowie — nach Einsendung des Betrags — **direkt vom Verlag.**

Badenia-Fahrräder

hervorragend in

Bauart 2931
Arbeit
Material.

Eisenwerke Gaggenau, A.-G.,
Gaggenau (Baden).

Vertreter: **Emil Kessler, Karlsruhe,** Waldstrasse 30.

Für Bleichereien und Dampfwäschereien.

Zu verkaufen aus einer Liquidation:
Complette Installation einschlägiger Maschinen, u. a.
eine **grosse Wasch-Mange**
2 Waschmaschinen, Syst. Martin } so gut wie neu.
Sehr günstige Gelegenheit. Bei sofortiger Uebernahme samthaft, sehr billig. Gefl. Anfragen unter Chiffre **Z. E. 5105** an **Rudolf Mosse, Zürich.** 9400

Luftkurort Schwanenwasen
700 m ü. d. M.

Bad. Schwarzwald. 8905
2 Stunden von B.-Baden.
1 Stunde v. Oberbühlerthal.
Hotel, Pension, Restauration.
Modern. Neubau, comfortabel eingerichtet mit all. Bequemlichkeit. einer Luftkurstation I. Ranges.
Grosse Terrassen m. herrl. Fernsicht. Geschützte Höhenlage inm. prächt. Tannenwald. Stützpunkt zahl- u. abwechslungsreich. Ausflugstouren. Bill. Arrangements. Prosp. z. Dienst. Eigent. **B. Leible.**

Ludwigshafen a. Bodensee.

Pension Villa Regina.

5 Minuten von der Bahn- und Dampferstation. Prachtvolle erhöhte Lage mit herrlicher Fernsicht auf See und Gebirge, inmitten großer Gartenanlagen. Vorzügliche Verpflegung, mäßige Preise. Ruhe- und Erholungsbedürftigen zu längerem Aufenthalt bestens empfohlen. Genußreiche Spaziergänge in 3 Minuten entferntem Laub- und Nadelwald. Bad im Hause. Seebäder. Eigenes Ruder- und Segelbot. 3880

9133 **München**

Hotel Bamberger Hof nächst dem Bahnhof und Karlsthor.

Dem verehrl. reisenden Publikum zur gefl. Kenntniss, dass das altrenommirte Hotel **durchgehends renovirt und mit besten modernen, sanitären Einrichtungen versehen wurde.** Durch seine centrale Lage an der Hauptverkehrsstrasse für H. H. Geschäftsreisende, wie Familien äusserst günstig gelegen. Das Hotel ist durchaus mit französischen Betten ausgestattet. Zimmer von M. 1.50 an. Elektrisches Licht und Dampfheizung wird nicht berechnet. **Schöne grosse Ausstellungszimmer.** Grosse Restauration. **Special-Ausschank von ff. Bier aus der Brauerei zum Spaten. Vorzügl. Küche. Mässige Preise.**
Friedr. Bletschacher, Direktor.

OTTENHÖFEN im Badischen Schwarzwald
Eisenbahn-Station. Neu errichtete Fremdenpension am ZIESELBERG mit prachtv. Aussicht ins Acherthal. Gr. Garten, gedeckte Terrasse, Bäder i. H. Mäss. Preise.
9265 **Adr. Frl. A. WENTZ, OTTENHÖFEN.**

Oppenau—Renchthal.

Hotel Post u. Stahlbad.

Erstes Haus am Platze. 1900 neu erbaut und komfortabel eingerichtet; mit Balkons und elektrischem Licht, große Terrasse nebst Park mit Waldanschluß. Telephon, eigene Equipagen und Bäder im Hause. Forellenfischerei, Pension nach Uebereinkommen. 2738

August Peter,
Besitzer.

Nach **England.**

Beste und schnellste Route über 9308

Ostende—Dover.

3 Abfahrten täglich. 3 Stunden Seefahrt.

Große, neue Dampfer des belgischen Staates.

Ueber **Strassburg**			Ueber **Köln**		
			*üb. Frankf. — §üb. Schwetzing.		
Karlsruhe . . ab	9³⁶ Vm.	10⁰⁶ Nm.	*8⁵⁰ Vm. §12⁴³ Nm. †8⁵⁰ Nm.		† ab Mainz Wien-Ostende-Expreß.
London . . . . an	5³² Vm.	4⁴⁸ Nm.	5³² Vm.	4⁴⁸ Nm.	

Billete nach **London** u. **Dover** auf allen Hauptstationen. Außerdem bei: **F. W. Schick-Nauth** in **Baden-Baden**, Sofienstraße. Daselbst auch alle Auskunft gratis.

Badischer Frauenverein.

Frauenarbeitsschule.

Am 10. September, morgens 8 Uhr, beginnen sämtliche Kurse der Frauenarbeitsschule und zwar im Handnähen, Maschinennähen, Kleidermachen, Weißsticken, Buntsticken, Knüpfarbeiten, Feinbügeln, auch für Berufsbüglerinnen, Putzmachen und Frisieren.

Auswärtige Schülerinnen können in der Anstalt volle Pension erhalten.

Anmeldungen werden bis Ende Juli bei der Vorsteherin in der Schule selbst, vom 1. August von ¼4 Uhr ab auf der Kanzlei entgegengenommen.

Karlsruhe, den 17. Juni 1902. 3710

Der Vorstand der Abteilung I (Gartenstraße 47).

Zwei **vorzüglich erhaltene**, sehr wenig gespielte 3876

Blüthner-Pianinos

sind **außerordentlich preiswert**, mit 5-jähriger Garantie zu verkaufen bei

Ludwig Schweisgut,
Karlsruhe,
4 Erbprinzenstraße 4.

Heirat.

Hôtel-Direktor, Anf. d. 30er Jahre, tücht., solider Geschäftsmann, gesund, v. angenehm. Aeußeren, sucht auf diesem Wege eine repräsentable, häuslich gesinnte, charaktervolle Dame (nicht unter 25 Jahre alt) mit entsprechendem Vermögen behufs Verehelichung kennen zu lernen, eventuelle Einheirat nicht ausgeschlossen. Diskretion Ehrensache; Anonymes zwecklos; Berufs-Vermittler verbeten. Gefl. Offerte sub **S. M. 2561** z. Weiterbef. an **Rudolf Mosse, Stuttgart**, erbeten. 9403

Reiche Heirat vermitt. Frau **Margarete Bornstein,** Berlin, Weißenburgerstr. 83. Rückp. 9391

Reiche Heirat vermittelt 7202 **Frau Krämer, Leipzig,** Brüderstr. 6. Auskunft gegen 30 Pfg.

Dr. Oetker's
Backpulver 10 Pfg.
Vanillin-Zucker 10 Pfg.
Pudding-Pulver 10 Pfg
Millionenfach bewährte Recepte gratis von den **besten** Kolonialwaren- und Drogengeschäften jeder Stadt. 8126

Complette Ausstattung

bestehend
in 3 besseren, neu angefertigten Zimmereinrichtungen:

Schlafzimmer,
englische Façon,
nußbaum poliert,

2 Bettladen mit hohen Häuptern, 1 Spiegelschrank mit Crystallfacettglas, 1 große Waschkommode, **weißer Marmor** mit Spiegel-Auffatz nebst 2 Nachttischen . . . . M. 440.

Wohn- u. Eßzimmer,
eichen matt,

1 Büffet, 1 Ausziehtisch, 6 Rohrstühle, 1 Arbeitstisch (Nähtisch), 1 Serviertisch, 1 Spiegel mit Aufsatz, 1 Kameeltaschen-Divan . . . . M. 480.

Besseres Zimmer,
nußbaum poliert.

Eine feine Plüsch-Garnitur, Sopha mit 4 Halb-Fauteuils, dunkelgrün abgepaßt. Plüsch-Dessin. 1 Trümeau, 1 Verdicoy, 1 Sophatisch . . . . M. 500.

wird von einer Karlsruher Möbelfabrik unter Garantie solider Arbeit abgegeben. Käufer wollen ihre Adresse in der Expedition ds. Blattes abgeben unter Nr. 3916.

Versende
30 Liter Weißwein zu 10.50 Mk.
30 Liter Rotwein " 12.— "
gegen Nachnahme. Faß leihweise und franko zurück.
F. Brennfleck, Weingut, Schloß Kupperwolf, **Edesheim** (Pfalz) 8853

Ich war kahl,

da wurde mir zur Methode des Haarspezialisten **F. Kiko, Herford,** geraten und nach Anwendung dieser zeigten sich schon nach 4 Wochen deutliche Spuren neuer Kopfhaare, und bin ich jetzt wieder im Vollbesitz meines Kopfhaares. Ueberzeugen Sie sich, Herr Kiko kann nicht dringend genug empfohlen werden, so lauten zahlreiche Dankschreiben. Prospekte werden kostenlos versand. 9213

Eine Hypothek

von **40 Mille** ist besonderer Umstände halber per sofort zu cedieren. Gefl. Offerten an die Exped. d. Bl. unt. Nr. 7237.

Eine Tochter

(Mitte Zwanzig) aus gebild. sehr anges. Familie, der es zu Hause an genügender Thätigkeit fehlt, wünscht Aufnahme in ein. ebensolche bei voller Zugehörigkeit, ohne Gehalt, ev. gegen mäßige Pension. Anerb. u. **F. G. B. 183** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** 9404

Godesberg.

Herrschaftliches Haus.

Welcher Agent

kann dasselbe verkaufen? 9401
Näheres beim Eigentümer
J. Arensberg in **Godesberg.**

Eine größere **Uhrenfabrik** des Bad. Schwarzwaldes sucht zum Eintritt per 1. oder 15. August ein solides

Fräulein

aus guter Familie für die Schreibmaschine und Registratur. Französische Sprache-Kenntnisse und Stenographie erforderlich.

Gefällige Offerten an die Exped. ds. Bl. unter Nr. 3926.

Für Apotheker

Ein **junger Mann** aus guter Familie, welcher gern Apotheker werden möchte, **sucht** eine

passende Lehrstelle.

Offerten unter Nr. 7238 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Adolf Bäuerle
Maschinen- und Kesselfabrik
Kirchheim-Teck (Württ.)
liefert als Spezialität:

Eis- und Kühlmaschinen, Kühlapparate
für Lagerkeller und Mälzereien.
Einrichtungen zur Abkühlung u. Ventilation der Gährkeller.
Rückkühlanlagen
für Kälte- und Condensations-Dampfmaschinen.
Dampfmaschinen, Locomobilen
in jeder Grösse.
Dampfkessel, Blecharbeiten aller Art. 8913

„Wahrer Jacob"
der beste aller
MAGENBITTER
PRÄMIIRT SEIT 1850. ERFUNDEN UND ALLEIN FABRIZIRT SEIT 1846 VON
JACOB DROUVEN & Co 8849
Hoflieferanten
COBLENZ
a. Rhein.

Ist zu haben in Karlsruhe bei:
Restr. Gottlieb Ehret „Merkur", Hôt. H. Herth, „Rotes Haus", Weinhdl. C. Jessen, Hôt. J. Koch, „Karpfen", Hoflieferant Louis Lauer, Nachfolger, Rest. Alb. Meier, „Colosseum" u. Hofkonditor G. Oehler, Hotelier Th. Weber, „gold. Adler", Rest. Gustav Zahn, „alte Brauerei Kammerer". In **Durlach** bei: Rest. Chr. Kleiber, „Krokodil", J. Hugger, „zum alten Fritz", Wilh. Maier, „Brauerei Eglau" u. Bahnhofrest., C. Weiss Erben, „Amalienbad".

Stadtgartentheater

Karlsruhe.

Dir. **Heinrich Hagin.**

Donnerstag, den 17. Juli 1902:

Zum ersten Male:

Wiener Blut.

Operette in 3 Akten
von **Johann Strauss.**
Kassenöffnung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr. Ende ½11 Uhr.
Operettenpreise.
Vorverkauf bei Max Levisohn, Kaiserstraße 141. 3931

Verantwortlich
für Reklamen und Inserate:
Georg Bix in Karlsruhe.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg